

Mißbrauch erwiesen

Aber Freispruch der Angeklagten in „Worms eins“

WORMS (vog) – Das Paradox im Urteil des Kindermißbrauchs-Prozesses „Worms eins“ spiegelt exakt den Verlauf des Verfahrens. Das Gericht hält die sexuelle Mißhandlung der Kinder – ebenso wie die Staatsanwaltschaft – für erwiesen. Den Angeklagten seien die Taten aber nicht nachzuweisen. Damit übernimmt man Argumente der Verteidigung.

Die detaillierten Schilderungen der Kinder seien glaubwürdig, hieß es. Den Schuldvorwürfen der Staatsanwaltschaft folgte das Gericht jedoch nicht. Grund dafür ist offenbar die während des Pro-

zesses vorgetragene Kritik an der Beweissicherung, die sich schwerpunktmäßig auf Befragungen durch Ute P., ehemalige Mitarbeiterin von Wildwasser Worms stützte. Hier sei suggestiv und damit unzulässig gefragt worden. Die Anklagebehörde will Revision gegen das Urteil einlegen.

Es bleiben strukturelle Probleme: Zukünftige Anklagen dürfen sich nicht auf Befragungen in Beratungsstellen stützen, sondern auf frühzeitig erfolgte, richterliche Vernehmungen. Staatsanwaltschaft und Beratungsstellen müssen ihre Aufgaben schärfer voneinander abgrenzen.